

Ein tragischerweise halbzurück-verdrehtes Gedicht

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vor einem Wagen steht ein Pferd,
Das eben seinen Darm entleert.
Es fñhlt vom Apfel, der noch raucht,
Sich philosophisch angehaucht.
Welch' großer Zwiespalt, denkt es, klappt
Doch zwischen Lohn und Arbeitskraft!
Wie viel is't's, was man täglich kaut,
Und, ach, wie wenig wird verbaut!
Sein Herr spricht oft von seinem Wert
Und rñhmt sich mit dem guten Pferd —
Weil er's belastet mehr als not.
Meist ist es abends halber tot — —
So stellt das Tier sich manches vor
Und kratzte gern sich hinterm Ohr —
Doch da's nicht geht — mit keinem Bein —
Kraft es nur einen Pflasterstein.
Und schreibt mit seines Fußes Huf:
Ein Hund, der mich zum Zugtier schuf!
Jetzt tñtschelt man mir noch das Maul.
Bald heißt es: Armer alter Gaul!
Zulezt bin ich dem Herrn zu viel,
Schafft er mich in ein Fleischasyl.
Dort endet Hunger rasch und Durst —
Dem Menschen ist ja alles — Wurst!
R. R.

*

Ein tragischerweise
halbzurück-verdrehtes Gedicht

Von Hansjoggeli Wirrlischñttler

„Hallo Weibchen“, kam ich jñngst im
Meines Angesichts nach Hause. [Schweife
„Ich hab Durst! Ha! denke Dir, ich siegte!“
„Gehaltserbñhhung? Willst Du eine Brause?“
„Haben wir das große Los gewonnen?“

„Nein ich kriegte ...“

Beginn der Ueberschrift:

Einen Preis ...“

„Peia, popeia, wieviel? und wohin
Gehn wir jetzt in die Ferien?“

„Die Ferien, Weibchen, bist Du toll?“

Ich weiß nicht was ich denken soll!

Ich siegte

Und kriegte

Einen Preis,

Aber Gott weiß,

In die Ferien, da langt es nicht.“

Da zog mein Weibchen ein schief Gesicht:

„Ich dñchte, ein Preis ist wie ein Erb,
Mit dem man schalten und walten darf ...“

Da formulierte ich scharf

Den Schluß der Ueberschrift:

„Im Nebelspalterwettbewerb!“

NB. (Das Patent auf diese neue, aus dem Le-
ben gewachsenen Gattung werde ich ebenfalls
in Bern anmelden!*)

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche



„Es Billet nach Schaffhuse — dritti, retour — wa choschts?“
„Ueber Winterthur oder Eglisau?“
„Hä — über de Sunntig.“

Lieber Rebelspalter!

Dicht neben einem Waldschulhaus
bei Zürich steht zu lesen: „Waldschul-
hausplatz. Das Betreten und Ablagern
von Schutt und Unrat ist strengstens
verboten.“ — Daß man das Schutt-
ablagern auf einem Schulplatz verbie-
tet, leuchtet ein. Daß aber obendrein
noch das Betreten des gar nicht vor-
handenen Schuttes verboten wird,
dürfte etwelches Nachsinnen bewirken.
Verwunderlich erscheint aber vor allem
die Tatsache, daß man nicht ver-
bietet, den Platz zu betreten. Er
sei daher in der heißen Sommerzeit
an jedermann zum Besuche bestens
empfohlen! Nur hüte man sich, dabei
„Schutt und Unrat“ abzulagern;
denn diese Tat ist strengstens verboten.
Sollte sich aber einmal eine vor-
schriftswidrige Natur nicht um das Verbot ge-

kümmert haben, so bedenke man, eh'
es zu spät ist, daß die Gesetzgebung für
diesen Fall bereits vorgesorgt hat, in-
dem sie auch das Betreten von
„Schutt und Unrat“ mit derselben
Strenge wie das Ablagern verboten
hat. — Möglicherweise gehört halt zu
einem Waldschulhaus eine „Wald-
grammatik.“!

S. Engler

*

Unter Kindern

Die kleine Friedl macht unserm
Jungen ein Besuch und nachdem sie
das Schlafzimmer des Kleinen besich-
tigt, tritt sie in das elterliche Schlaf-
gemach und fragt dann: „Wer schläft
denn da? „Vatti und Mutti,“ war die
Antwort unseres Jungen, womit die
Kleine aber noch nicht befriedigt war,
indem sie weiter forschte: „Und im
andern Bett?“

B